

Frauen

Heimat im Hammam

Männer haben keinen Zutritt im neuen türkischen Badehaus von Amsterdam; selbst der Bote der Wäscherei reicht die sauberen Handtücher durch das Fenster. Türkische und marokkanische

Leidenschaft, selten genug Verstand übrig, um HIV-Tests auszutauschen. Das New Yorker „National Center for Men“ will den Papierkrieg deshalb vor die Bettkante verlegen – auch, um Männer vor Vergewaltigungsanklagen zu schützen. Eine „Einverständniserklärung zum Geschlechtsverkehr“ wird derzeit probeweise an amerikanischen Universitäten verteilt. Vor Beginn der Nahkampfhandlungen hätten so etwa Mike Tyson und sein Model durch Ankreuzen festlegen können, ob es bei vorbereitenden Aktivitäten bleiben oder bis zum Äußersten kommen soll; ob die Vereinigung der Körper aus purer Triebhaftigkeit oder zum Zwecke der Fortpflanzung geschieht. Ferner ist einvernehmlich zu klären, ob die Partner ihre persönliche Verkehrslage für sich behalten oder einem

breiteren Publikum bekannt machen wollen. Erst nach der Paraphierung sollen die Unterzeichnenden zur Sache kommen.

Festivals

E.T.s essen Seele auf

Kaum einer hat es wahrgenommen, doch die Außerirdischen sind schon angekommen: Sie haben die Macht in den Köpfen übernommen, sich in die Seelen hineingefressen und die Menschen in Masken ihrer selbst verwandelt.



Szene aus „Whispers in the Dark“



Ingres-Gemälde „Türkisches Bad“, 1862

Frauen gönnen sich zwei Stunden Heimat im „Hammam“, Niederländerinnen und Touristinnen erleben das Badehaus als Abenteuer und Einblick in eine fremde Kultur. Der im geometrischen Muster gekachelte Hammam besteht aus vier Sälen: Auf das rituelle Fußwaschen folgt die Sauna, das Einschäumen mit Mandelseife, Massage, eine Ganzkörpermaske aus Hennabrei, schließlich Tee und manchmal Tanz im Ruheraum. Rund 10 Mark kostet der Eintritt; die Stadt unterstützt das Projekt mit 100 000 Mark pro Jahr – vor allem, um ausländischen Frauen einen Treffpunkt zu geben, den sie dringend brauchen, sagt die Lokalpolitikerin Barbara Visser: „Die Männer gehen ins Kaffeehaus, die Frauen in den Hammam.“

Erotik

Papierkrieg vor der Bettkante

Haben frisch Verliebte die Qualen einer zivilisierten Annäherung überstanden, dann ist, auf der Ziellinie zur



Jazz-Stammbaum (Ausriß)

Jazz

Die Wurzeln des Swing

„Jazz ist wie ein großer starker Baum“, meinte Dizzy Gillespie, „er bringt immer neue Zweige und Blüten hervor.“ Peter von Bartowski, Grafiker und Jazzfan, hat den Spruch des Bebop-Altmeisters wörtlich genommen: In mühsamer Kleinarbeit hat er den Stammbaum des Jazz für ein Poster aufs Papier gebracht – von den Wurzeln (Spirituals, europäische Musik, Work Songs) über New Orleans, Swing und Bebop bis zu modernen Stilrichtungen. Auch Seitentriebe wie Soul sind nicht ausgelassen. Bartowski hat Bildchen von Louis Armstrong bis Wynton Marsalis dazugestellt sowie Geburts- und Todesdaten zusammengetragen. Die Fleißarbeit kostet als Poster im Buchhandel 58,80 Mark – 20 Prozent davon sollen an Jazzmusiker in Not gehen.

delt. Von Entfremdung, Gehirnwäsche und dem Zerfall der Subjekte erzählt die Geschichte von der Invasion der Körperfresser, die Underground-Regisseur Abel Fer-

rara verfilmt hat – als dritter Regisseur nach Don Siegel (1956) und Philip Kaufman (1977). Das ist kein Beleg für die Einfallslosigkeit Ferraras, sondern ein Beweis für die Universalität der Story – und einer von vielen guten Gründen, das Fantasy Filmfest zu besuchen, das in München eröffnet wurde und anschließend nach Berlin, Frankfurt, Hamburg und Köln kommt. Präsentiert werden neue Filme wie „Kalifornia“ oder „Whispers in the Dark“ und Klassiker wie „The Day the Earth Stood Still“; billige B-Pictures und teure Mainstream-Produktionen. Zur Spannung der Filme kommt die der Frage, wieviel Horror deutsche Staatsanwälte verkraften können.